

Mittelmäßigkeit als schlimmster Gegner

Stiftung „Die besten Köpfe für die Universität Regensburg“ will exzellente Wissenschaftler für Lehre und Forschung gewinnen

Regensburg. (duf) Eine Hochschule braucht nicht nur die passenden Räume für Lehre und Forschung sowie eine gut sortierte Bibliothek. Sie braucht vor allem gute Dozenten und Lehrstuhlinhaber. Um hier weiter anzuschließen, hat sich 2004 die Stiftung „Die besten Köpfe für die Universität Regensburg“ gebildet. Nun stellte die Stiftung ihren jüngsten Coup vor: Anfang des Jahres hatte sie dazu beigetragen, dass Professorin Martina Müller-Schilling auf den Lehrstuhl für Innere Medizin I an die Uni Regensburg berufen werden konnte – als erste Ordinaria in der Geschichte der deutschen Gastroenterologie.

„Mittelmäßigkeit ist von allen Gegnern der schlimmste“, brachte Dr. Nicolas Maier-Scheubeck, Geschäftsführer der Maschinenfabrik

Reinhausen und Mitglied der Stiftung, mit einem Goethe-Zitat den Anspruch der Initiative auf den Punkt. „Exzellente Wissenschaftler sind der entscheidende Vermögensposten einer Universität.“ Man wolle die besten Professoren an die Uni Regensburg bringen. Nicht selten würden aber Berufungen an verhältnismäßig kleinen Beträgen zu scheitern drohen, weil zum Beispiel 2000 Euro für eine Handbibliothek fehlen. Hier wolle die Stiftung mit Zuschüssen weiterhelfen.

„Selbsttragender Effekt“

Maier-Scheubeck sagte, er erhoffe sich einen „selbsttragenden Effekt“: Wenn etwa an der Uniklinik Regensburg mehrere renommierte Professoren arbeiten, würde das auch ähnlich qualifizierte Köpfe anziehen. Als

„jüngste Briefmarke in unserem Album“ stellte er Professorin Müller-Schilling vor, die im Februar von der Uniklinik Heidelberg nach Regensburg wechselte. Sie sei eine herausragende Wissenschaftlerin auf ihrem Gebiet, betonte Maier-Scheubeck.

Unterstützt hatte die Stiftung Müller-Schillings Berufung durch einen Zuschuss von 75 000 Euro für den Kauf eines sogenannten Facs-Geräts. Das Gerät dient in der zellbiologischen Forschung und Immunologie der Analyse von Stamm- und Tumorzellen. Mit der Anschaffung wurden die Voraussetzungen für die Berufung Müller-Schillings laut Stiftung verbessert. „An der erfolgreichen Arbeit von Müller-Schilling sieht man, welche Rendite die Investitionen der Stiftung abwerfen können“, warb Maier-Scheubeck bei den Anwesen-

den um weitere Stiftungsmittel. „Das tut dem Raum Regensburg und unserer aller Zukunft gut.“ Professorin Milena Grifoni, Prorektorin der Uni Re-



Professorin Martina Müller-Schilling. Bild: duf

gensburg, hob die Bedeutung der Stiftungs-Engagements hervor. Weltweit gebe es in der Wissenschaft einen Wettbewerb um die besten Köpfe. „Hier brauchen wir Ihre Hilfe“, sagte sie zu den Stiftungsvertretern. Der Anteil der Drittmittel aus der Privatwirtschaft und Förderprogrammen sei in den vergangenen Jahren angestiegen und werde für die Uni immer wichtiger.

Professorin Müller-Schilling dankte der Uni Regensburg für den Mut, ihr als erster Frau in Deutschland den Lehrstuhl für Gastroenterologie zu übergeben. „Das hat national für großes Aufsehen gesorgt“, berichtete sie schmunzelnd. Eine gezielte private Förderung wie durch die Stiftung ermögliche ihr und ihren Kollegen, „den Kopf frei zu haben für die Wissenschaft“, betonte Müller-Schilling.